

Wittgensteiner Zeitung

Mit der Gratis-Beilage:

„Illustriertes Familienblatt“

Redaktion, Druck und Verlag von Ernst Schmidt jr. in Laasphe.

Inserat: werden die einspaltige Zeile oder deren Raum mit 12 Pf. berechnet. Wiederholungen mit entsprechendem Rabatt.

Nr. 37.

Fernsprech-Anschluß Nr. 22.

Laasphe, Mittwoch den 9. Mai 1906.

31. Jahrgang.

Ämtliche Bekanntmachung.

- Das diesjährige Ausschussgeschäft findet statt:
- am Freitag den 22. Juni von 8 Uhr vormittags ab im Gasthof Sauer zu Laasphe bei Berleburg;
 - am Samstag den 23. Juni von 8 Uhr vormittags ab im Gasthof Koch zu Laasphe.
- Berleburg, den 11. April 1906.

Der Landrat. Schröder.

Wochenschau.

Das Zerrbild eines Menschen der Verbrecher, und ein Zerrbild wahrer Bildung das Verhalten der Menge zeigt uns voll bitteren Unmuts der Berliner Hennig-Rummel, jenen Verbrecher-Kultus, den in erster Linie die Sensationspresse, in zweiter aber auch der gebildete und ungebildete Mensch mit Hennig, dem Mörder Giernots, dem Flüchtling über die Dächer Berlins trieb, der es so lange verstanden, sich den Händen der strafenden Gerechtigkeit zu entziehen. Seitdem ist Hennig nicht nur in Stettin verhaftet, sondern auch von den Potsdamer Geschworenen trotz allen Zeugens zum Tode verurteilt worden. Aber auch diese Schwurgerichts-Verhandlung mit ihrem Drum und Dran bildet ein tiefdunkles Blatt deutscher Kulturgeschichte: Das Zerrbild eines Menschen der Verbrecher, und ein Zerrbild wahrer Bildung das Verhalten der Menge!

Es ging um Kopf und Kragen. Kein Wunder, daß Hennig so gut er konnte sich auch im Gerichtssaal seiner Haut zu wehren suchte. Er leugnete aus Angst vor dem Henterbeil den Mord, während anderer schwerer Verbrecher er sich schuldig bekannte, und ließ den so beliebten „Unbekannten“ in Gestalt seines Freundes Franz aufmarschieren, dem er die Blutschuld zuschob. In welcher dreister, verleugender Weise gab sich dieser noch so jugendliche und doch schon so tief gefallene, so herzensrohe Verbrecher! Selbst blutige Witze leistete er sich, und zwar ohne daß der Vorsitzende ihn in seine Schranken wies. Wozu, so mag dieser sich gefragt haben, erst Haftstrafen über einen verhängen, der sein Leben verwirrt hat? Wenn man einem Mörder vor der Hinrichtung noch seine Leibespreise vergönnt, warum nicht auch ein freies und zuweilen freches Wort? Und doch können wir uns sehr ernstlichen Bedenken gegen solche übergroße Milde gegen einen Kapitalverbrecher nicht erwehren. Sie steht in schreiendem Gegensatz zu der unerbittlichen Strenge, mit der manche Redegleisung viel harmloserer Angeklagten, wir denken z. B. an Zeitungsschreiber, gerügt und bestraft wird. Mit dem tiefen Ernst deutscher Gerichts-Verhandlungen verträgt sich wohlwollende Milde gar wohl, die Duldung von Frechheiten aber unter allen Umständen nicht.

Aber auch die andre Klage, „ein Zerrbild wahrer Bildung das Verhalten der Menge“, legt sich uns heute, wenn wir der Zuhörer im Schwurgerichtssaal gedenken,

abermals in den Mund. Es müßte eigentlich solch Auditorium neben den Vertretern der Presse nur aus solchen bestehen, die entweder am Geschädigten oder Angeklagten persönliches Interesse haben, oder für die der vorliegende Rechtsfall seine wissenschaftlich und sittlich ernste Bedeutung hat, aus Leuten, die sich überzeugen wollen, daß in deutschen Landen Recht Recht bleiben muß, und die zuletzt zwar erschüttert, aber doch auch gehoben den Sitzungssaal verlassen. Wie anders war die Zuhörerschaft des Potsdamer Schwurgerichtssaales zusammengesetzt. Neben jenen Stammgästen der Gerichtsverhandlungen, die dort, wie man gesagt hat, zu eigenem Bedarf „Verbrechen“ studieren, war es eine schaulustige sensationslüsterner Menge, die Schwurgerichtssaal und Theater verwechselte und deren wiehernes Gelächter die Witzchen und Frechheiten eines Verbrechers begleitete, über dessen Haupt das Henterbeil schon schwebte. Wir bedauern tief, daß der Vorsitzende diesem Publikum nicht streng solch unqualifizierbares Gebaren verbot.

In der inneren Politik stehen ja wieder parlamentarische Fragen und Verhandlungen im Vordergrund. Im Reichstage ist „Hochsaison“. Nachdem außer einigen kleineren Vorlagen, z. B. dem Automobilhaftpflichtgesetz und dem Vogelstichgesetz noch die Diätenvorlage erledigt worden ist, hat mit Beginn der laufenden Session die Beratung der Reichsfinanzreform mit den Steuergesetzen ihren Anfang genommen. Die Diätenvorlage ist in einem Tage erledigt worden und einer Kommission zur Vorberatung überwiesen. In der Debatte zeigte sich, daß von allen Seiten gegen einzelne Bestimmungen der Vorlage Bedenken erhoben wurden, eine regelrechte Opposition gegen die von den verbündeten Regierungen vorgeschlagene Form der Antwortsatzgelder wurde aber bezeichnender Weise nur von den Sozialdemokraten und den Freisinnigen in die Wege geleitet. Die Beratung der Steuervorlagen hat nicht ungünstig begonnen. In zweitägiger Debatte gelang es, die Brausteuervorlage in der Fassung der Kommission unter Dach und Fach zu bringen. Die Tabaksteuervorlage wurde nach dem Vorschlag der Kommission kurzer Hand abgelehnt. Unterbrochen wurde die Beratung der Steuervorlage durch die zweite Lesung des Toleranzantrages des Zentrums.

Einen Verlust hat die preussische Staatsverwaltung durch das Hinscheiden des preussischen Eisenbahnministers von Budde erlitten. Die Verdienste dieses Ministers haben in der gesamten Presse warme Anerkennung gefunden. Sein Leidenbegräbnis gestaltete sich zu einer großartigen Kundgebung der Liebe und Verehrung.

Zu den Sorgen, welche England in Natal drücken, ist jetzt noch ein Zwischenfall mit der Türkei getreten. Angeblich sollen türkische Kriegsschiffe in der Nähe von El Arisch Grenzpfähle zwischen türkischem und ägyptischem Gebiete beseitigt haben. Die sich daraus ergebende

Grenzfrage ist von England aus in sehr scharfer Weise behandelt worden. Nicht nur soll das englische Geschwader in Malta Befehl erhalten haben, sich bereit zu halten, in See zu gehen, sondern auch ein englisches Regiment ist zur Verstärkung der englisch-ägyptischen Truppen nach Ägypten dirigiert worden. Vorläufig halten türkische Truppen El Arisch noch besetzt und man befürchtet, daß es zu einem Zusammenstoß dortselbst kommen wird.

Je näher der Termin heranrückt, an welchem die neue Reichsduma in Rußland eröffnet werden soll, desto stärker treten die Gerüchte, welche von einer Verschärfung der Gegensätze in der russischen Regierung wissen wollen, hervor. Es heißt, die Regierung plane nunmehr nach dem Abgang des Minister Witte eine Auflösung der Duma gleich nach ihrem Zusammentritt, um allein mit dem Reichsrat zu arbeiten. Auch die revolutionäre Bewegung in Rußland tritt wieder scharfer hervor. Es ist an verschiedenen Orten zu Zusammenstößen zwischen der Polizei und Revolutionären gekommen, und mehrere höhere Polizeioffiziere sind Attentaten zum Opfer gefallen. Die Revolutionäre scheinen auch den Expremier Gapon beiseite zu haben, weil sie ihm Beziehungen zur Regierung nachsagten. So ist die Zukunft Rußlands in diesem entscheidenden Augenblick rätselhafter denn je.

Einen ähnlichen Beweis höfischer Dankbarkeit wie Graf Witte in Rußland hat in diesen Tagen auch der österreichische Ministerpräsident Freiherr v. Gautschi zu erleben gehabt. Es war ihm gelungen, den greisen Kaiser Franz Josef für die Wahlreform auf etwas demokratischer Grundlage zu gewinnen. Er hatte sich alle Mühe gegeben, die verschiedenen Nationalitäten für die geplante demokratische Wahlreform geneigt zu machen. Bei Deutschen und Tschechen war ihm dies auch nahezu geglückt, aber bei den Vertretern der politischen Schlächter, die ihre Adelsprivilegien dadurch bedroht sahen, war er auf so energischen Widerstand gestoßen, daß er sich außerstande fühlte, diese Gegensätzlichkeiten zu überwinden. Die im Geheimen in der Umgebung des Monarchen wirkenden Reaktionskräfte nahmen den Augenblick wahr, in dem die Ausöhnung zwischen Krone und Parlament in Ungarn zur Tatsache geworden, um Baron Gautschi mit Erfolg ein Bein zu stellen. Sie wiesen darauf hin, daß auch das neue ungarische Ministerium sich bereit gefunden, die ungarische Wahlrechtsreform bis auf weiteres in den Hintergrund zu schieben. Sie meinten also, was in Transleithanien recht gewesen sei, könne auch in Cisleithanien als billig erscheinen. Die Magyaren in Ungarn, selbst die Männer der Kossuth-Partei, gaben im Grunde nicht viel auf die Durchführung der Wahlreform, die sie nur als äußere demokratische Dekoration wirken lassen wollten. Sie waren im Gegenteil der Ansicht, daß die Durchführung der Wahlreform den Akt abfügen hiesse, auf dem sie als der herrschende Stamm bisher gesessen. Ja, es lag ihnen gar nichts daran, nach den Grund-

Ein Spiel des Zufalls.

Erzählung von Ewald August König.

(Fortsetzung.)

„Du bist ja merkwürdig erregt“, sagte er, als er in das stark gerötete Antlitz seines Schwiegervaters blickte, der nach Atem ringend, Hut und Schirm auf den Tisch legte und sein Taschentuch hervorholte, um sein kaltes, schweißbedecktes Haupt abzuwischen.

„Hast auch Ursache dazu“, brummte Reichert. „Was habe ich denn den Kaffern getan, daß sie mich nicht mehr grüßen?“

„Ach so, Deine Kreditoren?“ bemerkte Menzel sarkastisch. „Du bist wohl einigen von ihnen begegnet?“

„Wenn ich ihnen noch einmal begegne, sehe ich sie nicht an“, fuhr Reichert entrüstet auf.

„Ich glaube, das ist das Beste, was Du tun kannst.“

„Na, na, Du wirst dieses gemeine Benehmen doch nicht billigen wollen? Ist es denn meine Schuld, daß sie ihr Geld verlieren?“

„Im, viele von ihnen behaupten es“, antwortete Menzel, indem er einen Karszettel von seinem Pult nahm und ihn mit einem anderen Zettel verglich. „Der Stadtrat hat leider die Dummheit begangen, einigen Kreditoren Deine Bücher vorzulegen und ihnen dazu Erläuterungen zu geben, die er besser unterlassen hätte. Sie wissen nun, daß Du auch ohne den Diebstahl bankrott gewesen wärest, daß Du Dich an faulen Spekulationen beteiligst.“

„Bitte, nicht weiter! Wenn das alles Wahrheit wäre, so könnte ich Dir doch nicht das Recht einräumen, mir in dieser verleugnenden Weise Vorwürfe zu machen.“

„Ja, dann darfst Du mich auch nicht fragen, woher es komme, daß die Leute Dich nicht mehr grüßen“, sagte Menzel achselzuckend. „Wenn Du nicht die Wahrheit hören willst, dann frage auch nicht.“

„Ich muß eine andere Frage an Dich richten“, erwiderte der Bankier unwirsch. „Leonie sagte mir heute mittag, Du seiest fest entschlossen, die Villa meinen Kreditoren zu übertragen. Ist das wahr?“

„Zunächst“, nickte Menzel.

„Die Villa ist nicht Dein Eigentum!“

„Sehr richtig, aber Leonie hat sofort ihre Zustimmung gegeben, als ich ihr meine Beweggründe auseinandersetzte.“

„Diese Gründe sind einfach lächerlich!“ sagte Reichert in gereiztem Tone. „Meine Kinder sind nicht verpflichtet, die Geschenke, die ich ihnen gemacht, wieder herauszugeben. Dann könnten meine übrigen Töchter auch die Aussteuer, die sie empfangen haben.“

„Davon kann keine Rede sein. Diese Villa kann nicht zur Aussteuer Leonies gerechnet werden und überdies warst Du schon fallit, als Du sie kauftest. Wenn die Richtigkeit dieser Behauptung festgestellt sein wird, dann fordern die Gläubiger die Villa auf gerichtlichem Wege zurück und auf diesen jedenfalls skandalösen Prozeß will ich nicht warten.“

„Unfinn“, knurrte Reichert; „niemand wird an diesen Prozeß denken und wenn man ihn dennoch gegen Dich anstrengt, so kannst Du ihn nicht verlieren. Das ist es auch nicht, was Du befürchtest, Du möchtest Dich nur als ein Ehrenmann aufspielen, bedenkst aber dabei nicht, daß Du mir selbst dadurch einen Tritt gibst. Wenn Deine Ehe, wie ich hoffe und wünsche, mit Kindern gesegnet

wird, so werden diese Dir später einen herben Vorwurf daraus machen, daß Du ihren Großvater beschimpft hast.“

„Im Gegenteil, sie werden mir sagen, daß ich Recht getan habe, und was das Aufspielen als Ehrenmann betrifft, so brauche ich mich wohl Dir gegenüber nicht zu verteidigen. Ich möchte nicht gern bitter werden, und deshalb ist es wohl besser, wir verlieren über diese Angelegenheit kein Wort weiter.“

„Und ich sage Dir noch einmal; es ist Unsinn!“ fuhr Reichert auf. „Was wird denn beim Verkaufe der Villa herauskommen? Einige Prozente für die Gläubiger, und diesen kleinen Zuwachs werden sie wohl auch verschmerzen können.“

„Und wenn für sie nichts dabei herausträte, so würde ich dennoch so handeln, wie die Gesetze der Ehre es mir gebieten“, sagte Menzel in entschlossenem Tone. „Ich habe bereits eine Wohnung in der Stadt gemietet, sie kann in den nächsten Tagen bezogen werden, ich will aber mit dem Umzuge warten, bis Ihr abgereist seid.“

„Also so weit wären wir schon?“ erwiderte Reichert mit wachsender Gereiztheit. „Du bist ja in der Ausführung Deiner Entschlüsse sehr rasch. An die Folgen hast Du wohl nicht gedacht?“

„An welche Folgen, wenn ich fragen darf?“

„Glaubst Du, daß meine Frau Dir das jemals verzeihen wird?“

„Nein, das glaube ich nicht“, antwortete Menzel gelassen, während er einen prüfenden Blick auf das vergitterte Schaufenster warf, vor dem der Herr im Pelzrock schon seit einer geraumen Weile stand. „Ihren Zorn muß ich freilich über mich ergehen lassen, aber wenn's mir zu bunt wird, dann nehme ich auch kein Blatt vor den Mund.“

fähigen der Gerechtigkeit auch jene Nationalitäten im Bereiche der Stephanstrasse zur Macht heranzulassen, die für sie im großen und ganzen bislang nur als Heloten gegolten. Der Ausfall der Neuwahlen in Ungarn hatte den Partisanen der Kossuth-Partei, von denen man in der Wiener Hofburg bisher nichts hatte wissen wollen, eine ungeheure Mehrheit eingetragen. Ihnen kam es vor allem darauf an, früher oder später ihr Programm der bloßen Personalunion mit Oesterreich zur Wahrheit werden zu lassen. An der demokratischen Gleichberechtigung der Nationalitäten aber hatten sie nur ein sehr geringes Interesse. Es wird sich nun bald herausstellen müssen, ob die neue Kossuth-Kammer von ihrer Majorität den rechten Gebrauch wird machen können, oder ob sie gerade durch ihre Mehrheit den Keim des Verfalles in sich selbst trägt. Ist es doch eine bekannte Tatsache, daß allzu große Parlamentsmajoritäten nicht lange unter einem Hut zu halten sind.

Die serbische Stupschina ist jetzt durch kgl. Ulas aufgelöst worden. Die Neuwahlen sind auf den 24. Juni anberaumt worden.

Eine ähnliche Grenzstreitfrage wie zwischen England und der Türkei ist auch zwischen der Türkei und Persien entstanden. Es handelt sich um die Zugehörigkeit des Ortes Passowah, den Persien für sich beansprucht, während ihn türkische Truppen besetzt haben. Persien droht mit dem eventuellen Abbruch der Beziehungen zur Türkei.

Das Turnen der schulentwachsenen Jugend.

Der berühmte Turnvater Jahn, der Begründer der deutschen Turnkunst, sagt in seinem Buch: Turnkunst für die Söhne des Vaterlandes: „Gebt der Jugend eine vaterländische Erziehung für den Geist und eine echt körperliche, zur Waffentragung vorbereitende, für den Leib.“ Er schrieb solches vor etwa 100 Jahren, nach dem Zusammenbruch von Preußens Macht und wollte hinweisen auf die Notwendigkeit der Erziehung zur Wehrhaftigkeit. Das deutsche Volk bewies 1813, daß ein tüchtiger Kern in ihm steckt, es zeigte seine Kraft und seine Wehrhaftigkeit damals ebenso wie sechs Jahrzehnte später. Nun leben wir, Gott sei Dank, fast vier Jahrzehnte schon wieder in einer Friedensperiode, aber wie oft ist, wie erst kürzlich, in dieser Zeit eine Krisis überwunden worden, es kann der beste nicht in Frieden leben, wenn es dem bösen Nachbarn nicht gefällt! Daher muß Deutschland gerüstet bleiben, und es mehren sich die Stimmen einsichtiger Männer, daß zur Erhaltung der Wehrkraft mehr getan werden müsse, die deutsche Jugend erschlafe und verweichliche, das Rekrutenmaterial werde von Jahr zu Jahr geringwertiger, aber die zweijährige Dienstzeit setze geduldere, kräftigere und auch körperlich schon gewandtere Jünglinge voraus. Minister Posadowski sagte voriges Jahr im Reichstag: Die Zukunft wird schließlich dem Volke gehören, welches sich körperlich am widerstandsfähigsten und damit am wehrfähigsten erhält. Wer deshalb dafür kämpft, den Massen Leben und Gesundheit zu erhalten, der kämpft für die Zukunft unseres Vaterlandes.“ Der Reichstagsabgeordnete Dr. Müller-Meinungen sagte in einer Reichstagsdebatte am 21. März 1905: „Endlich möchte ich noch auf ein anderes großes positives Mittel zur Beseitigung der Soldatenmishandlungen hinweisen, von dem hier noch wenig die Rede war, das aber — nach meiner Anschauung als alter begeisterter Turner — in diesem Zusammenhange nicht unberücksichtigt bleiben darf: Das ist die Hebung der körperlichen Kraft und der Gewandtheit des deutschen Volkes durch die Pflege des deutschen Volksturnens. Ich möchte hier den Wunsch ausdrücken an die Militärverwaltungen, die einen großen Einfluß auf die Zivilverwaltungen haben, sie möchten gerade, was das deutsche Volksturnen anlangt, diesen ihren Einfluß geltend machen bei den einzelnen Kultusministerien, alle ihre Einrichtungen, besonders ihre Turnplätze, den deutschen Turnvereinen zur Verfügung zu stellen, die für die Entwicklung der Wehrkraft unseres Volkes von allergrößter Bedeutung sind. Ein guter Turner wird kaum je mißhandelt werden.“ Man könnte Tüchtele von Ausprüchen hervorragender Männer, Ärzte, Militärs, Pädagogen und Politiker anführen, aus denen ersichtlich, wie wichtig von ihnen die Pflege körperlicher Kraft und Gewandtheit für die reifere Jugend gehalten wird, damit eine körperlich und moralisch gesunde Jugend heranwache. Leider vergißt man nur in vielen Kreisen, und gerade in den

maßgebendsten Kreisen am allermeisten, daß in der deutschen Turnerschaft Tausende von Männern jahraus, jahrein in selbstloser Hingebung an der Sache der sittlichen und körperlichen Kräftigung der heranwachsenden Jugend im echt vaterländischen Geiste arbeiten! Und vielfach wird es den im deutschen Volksbewußtsein und deutscher Gefinnung wirkenden Vereinen von staatlichen und städtischen Behörden erschwert, in ausgiebiger Weise segensreich arbeiten zu können. Es gibt wohl viele Städte, welche ihre Turnhallen gegen geringe Miete zur Verfügung stellen, es gibt auch solche, die ganz umsonst die Hallen und Plätze überlassen, ja, es sind sogar in neuerer Zeit solche bekannt geworden, welche die Vereine mit Geldmitteln zur Erbauung eigener Hallen in hochherziger Weise unterstützten, aber man kennt auch städtische und staatliche Behörden, die den Turnvereinen, auch wenn sie auf vaterländischem Boden stehen, das Ohr verschließen. — Gerade jetzt nach Osten treten die Jünglinge zu Hunderttausenden aus der Schule, aber verhältnismäßig klein ist die Zahl derer, die als Zöglinge eines Turnvereins das Turnen fortsetzen. Wie wichtig wäre es aber in den Jahren der körperlichen Entwicklung, wenn die Jünglinge bis zum Eintritt ins Heer das weiterrücken würden, wozu in der Schule in mühevoller Arbeit der Grund gelegt wurde. Mit der Zucht im Turnverein paart sich die Kräftigung und gesunde Entwicklung des Körpers, und der Jüngling wird den verschiedenen Einflüssen entzogen, die ihm teils Schaden bringen an seiner Sittlichkeit, an seiner Gesundheit, andernteils aber auch leider immer mehr an seiner vaterländischen Gefinnung, an seiner Freude an Kaiser und Reich. Daher ist die Frage eine sehr wichtige: Wie ist diesen Einflüssen zu steuern, wie ist das in der Schule begonnene Werk fortzusetzen, wie kann unsere Jugend körperlich und sittlich auch nach der Schulzeit noch erzogen und sie fähig und freudig gemacht werden zum Dienst im vaterländischen Heere? Es gibt zunächst nur die eine Antwort: Laßt die Jünglinge in gut geleiteten Turnvereinen turnen! Führt sie vaterländisch gefinnenden Turnvereinen zu, in denen sie lernen, sich einem gemeinsamen Ganzen zu unterwerfen, in denen sie durch das vielseitige deutsche Turnen die Eigenschaften der Selbstsucht, der Entschlossenheit, des Mutes, der Ausdauer erwerben, in denen sie auch in echt deutscher Gefinnung beeinflusst werden! Ja, es gilt in der Tat für die deutsche Turnfrage zu werden dadurch, daß man die Jugend ihr zuführt, damit unsere Volks- und Wehrkraft nicht zurückgeht und unserm Volke bechieden sei, sich am widerstandsfähigsten und damit am wehrfähigsten zu erhalten.

(Nachdruck verboten.)

Zeitgemäße Betrachtungen.

„Mai!“

Der Mai ist gekommen! Der Bedruf erklang. — Nun laßt das Sorgen und Hürnen. — Bei Sonnenschein, Blüten und Nachtigallensang — Gibt's wieder ein Sehnen und Schwärmen! — Der Eine beliebt an der blühenden Pracht — Bei Tage sein Herz zu erwärmen. — Der Andere hat es zum Meister gebracht. — Fürnehmlich im nächtlichen Schwärmen! — Zur Maifeier schmückte sich Mutter Natur, — Doch nicht nur mit Nellen, mit roten, — Nein, allen zum Gruße hat Wiefe wie Flur — Viel zartere Blüten geboten. — Der Mai will nichts stützen, der Mai baut nur auf, — Nach engen, wackelnden Geseken, — Drum ist auch so sonnig und wonnig sein Lauf, — Drum weiß ihn auch Jeder zu schätzen! — Der Mai ist gekommen, er macht alles neu, — Ein wirklicher Weltenverbesserer. — Auch ist er, auf daß er den Landmann erfreue, — Zeitweilig ein Flurenbewässerer. — Als letzteren schätzte man und preist man ihn noch, — Es fördert der Regen die Blüte, — Mitunter indessen verdirbt er jedoch — Auch plötzlich die neuesten Hüte! — Der Mai renoviert die gesamte Natur, — Den Menschen, den äußeren nicht minder, — Es hängt schon im Schranke die Leuz-Garnitur — Für Vater und Mutter und Kinder. — Es gibt neue Blumen in Flur und in Feld, — Es gibt neuen Staat — neue Steuern, — O, wüßte im Beutel uns auch neues Geld, — Ahe dann, ihr Zeiten, ihr teuren! — Der Mai ist gekommen! Das Maiküsterl weht, — Die Knospen, sie schwellen und springen, — Es stimmt seine Beher der Frühlingspoet, — Von Leuz und von Liebe zu singen. — Das Dichten und Trachten ist sonst kein Malheur, — Doch einem vernünftigen Beklemmung, — Das ist der Papierkorb beim Chef-Redakteur, — Ihn schreckt die Gedichts-Überflutung! — Der Mai ist gekommen — ihm klingt manches Lied — Und hoffentlich wird man nicht

es wäre vielleicht gut, wenn sie darauf aufmerksam gemacht würde.“

Der Bankier hatte seinen Schirm vom Tisch genommen und stieß zornig damit auf den Boden.

„Meine Frau läßt Dir sagen —“

„Ich kann's erraten, es ist unnötig, daß Du es mir berichtest. So angenehm mir unter anderen Umständen die Villa als Geschenk gewesen wäre, so peinlich ist es mir jetzt, sie bewohnen zu sollen. Ich habe schon manche unliebsame Bemerkung darüber hören müssen. Und wenn man Geschäftsmann ist, muß man immerhin auf das Urteil der öffentlichen Meinung einigen Wert legen.“

„Natürlich, der Nimbus des Ehrenmannes —“

„Bitte, darauf reflektiere ich nicht — womit kann ich dienen?“

Die letzten Worte galten dem Herrn im Pelzrock, der eben eingetreten war.

„Kaufen Sie englische Banknoten?“ fragte der Fremde, indem er die Brille dichter vor die Augen schob und einen prüfenden Blick auf Reichert warf.

„Gewiß“, nickte Menzel; „das ist mein Geschäft.“

„Ich habe einen ziemlich bedeutenden Betrag.“

„Wieviel?“

„Zweitausend Pfund Sterling.“

„Hm, in einer halben Stunde kann ich Ihnen den Gegenwert in deutschem Gelde auszahlen, wenn Sie sich so lange gedulden wollen.“

„D, ich habe Zeit, ich werde einige Tage hier bleiben“, erwiderte der Fremde lächelnd.

„Man verliert hier soviel an den englischen Banknoten, wenn man sie im Hotel in Zahlung gibt, deshalb möchte ich sie verkaufen. Ich habe vor, mich längere Zeit in Deutschland aufzuhalten, und in dem Lande, in dem man sich befindet, muß man mit der Landesmünze rechnen.“

Die letzten Worte waren an Reichert gerichtet, der zustimmend nickte.

„Ich könnte ja morgen wiederkommen“, fuhr der Fremde

fort, „aber vorher müßten wir doch feststellen, welchen Kurs Sie mir zahlen wollen.“

„Sechs Taler zweihundzwanzig“, antwortete Menzel.

„Nicht mehr“, fragte der Fremde erstaunt.

„So ist heute der Kurs für englische Banknoten.“

„Können Sie nicht sechs Taler dreiundzwanzig geben?“

„Unmöglich!“

„Das tut mir leid, billiger möchte ich nicht verkaufen.“

„Wehr gibt Ihnen heute und voraussichtlich auch in den nächsten Wochen niemand“, sagte Menzel achselzuckend. „Und doch ist in London das deutsche Geld wertlos.“

„Mag sein; aber Sie werden begreifen, daß ich mich beim Ankauf wie beim Verkauf nach unserem offiziellen Kurszettel richten muß. Hier ist er, lesen Sie selbst.“ „Ja, ja“, nickte der Fremde mit einem prüfenden Blick auf den Zettel; „das begreife ich wohl, aber ich würde doch zu viel verlieren. Ich muß mir das vorher noch überlegen, vielleicht finde ich im Hotel einen Reisenden nach England der zahlt mir mit Freuden mehr.“

„Schwerlich!“ sagte Menzel lebhaft, der auf das Geschäft nicht gern verzichten zu wollen schien; „niemand wird Ihnen mehr zahlen, als den Kurs. Aber Sie können es ja versuchen und sich dann die Sache noch einmal überlegen; ich werde das Geschäft gern mit Ihnen machen, wenn Sie morgen wiederkommen wollen.“

„Na, ich will mich nun wieder empfehlen“, wandte Reichert sich zu seinem Schwiegersohn, „wir sehen uns ja heute abend noch, dann können wir über das Thema weiter reden.“

Menzel nickte schweigend. Der Fremde rüstete sich nun auch zum Aufbruch und schied mit der Erklärung, daß er vielleicht am nächsten Tage wiederkommen werde.

Er hatte noch nicht lange das Haus verlassen, als er den Bankier Reichert an seiner Seite sah.

„Sie sind wohl hier fremd?“ fragte Reichert in auf-fallend hastigem Tone.

„Haben Sie mir das nicht sofort angesehen?“ er-

irren. — Bald duftet der Maitrank, das Maibäumchen blüht — Und fröhliche Maitäfer schwirren! — Im Maitage wiegt sich die schwelende Flur, — Der Mai ist ein Wonnebereiter, — Die Wonne tut gut, — doch die Maikühle nur — Verdirbt sie mitunter! —

Ernst Heiter.

Vermischte Nachrichten.

Ein großer Rückgang der Preise ist für Rindvieh, für fette Schweine und auch bei Magervieh eingetreten. Auf den meisten Viehmärkten blieb in der letzten Zeit ein beträchtlicher Ueberstand. Dagegen konnte die Nachfrage nach Ferkeln nicht befriedigt werden. In Landsberg a. d. W., Beelitz u. a. Orten sind die Preise um 10 M. für den Zentner Schlachtgewicht zurückgegangen. Es wurden durchschnittlich 56 M. für den Zentner gezahlt. Trotzdem sind die Fleischpreise im Kleinhandel noch immer sehr hoch! Dabei hatten, als die hohen Fleischpreise einsetzten, die Verkäufer noch billiges Vieh und billige Lagerware (Schinken und Wurst, Speck und Pöfelfleisch), und dennoch mußten die Käufer, besonders in Berlin, schon die hohen Fleischpreise zahlen. Jetzt halten die Verkäufer die alten hohen Fleischpreise fest, obgleich das Vieh von Tag zu Tag billiger wird. Das Publikum wartet vergebens darauf, daß die Fleischpreise zu den niedrigeren Preisen zurückkehren, die ihnen der billigere Einkauf der Schlachtvieh ermöglicht. Die allgemeine Leertung, die einmal erfolgt ist, wird auch auf allen Gebieten anhalten. Nur die Landwirte müssen billiger verkaufen, ohne daß das Publikum davon etwas hat.

(Schont die Blüten!) Ein leider recht weit verbreiteter Unfug ist das Abreißeln von Blütenzweigen seitens der sogenannten „Naturfreunde.“ Die einfachste Ueberlegung müßte diesen Leuten sagen, daß es mit der Blütenpracht bald vorbei sein würde, wenn alle Spaziergänger sich ein Bündel blühender Zweige mit nach Hause schleppen wollten. Nicht genug kann ermahnt werden, der unsinnigen Zerstörung hindernd entgegenzutreten.

Buchenau, 6. Mai. Schwere Gewitter mit wolkenbruchartigen Regengüssen gingen am Freitag Nachmittag über den Kreis Biedenkopf und den westlichen Teil des Kreises Marburg nieder. Im Walde bei Calbern schlug der Blitz in eine Gruppe Holzsucherinnen und tötete die 13-jährige Schülerin Messerschmidt aus Allendorf, ein Mädchen wurde leicht und eine Frau schwer verletzt; in Ottenhorn wurden zwei Frauen durch den Blitz getötet, kamen infolge sofortiger ärztlicher Hilfe aber wieder zu sich. In Wolfsgraben brannte das Schneller'sche Gehöft nieder und in Dautphe wurden zwei Häuser durch den Blitz beschädigt.

Halver, 6. Mai. Vor ungefähr 1 1/2 Jahren fiel ein damals etwa 13-jähriger Knabe mit dem Hinterkopf auf das Eis und hatte seitdem infolge der erlittenen Gehirnerschütterung Gehör und Sprache vollständig verloren. Vor einigen Tagen weckte ihn der Bruder Morgens durch einen leichten Schlag vor den Kopf, worauf der Taubstumme einen Schmerzenslaut von sich gab. Gehör und Sprache waren plötzlich wiedergekehrt und haben sich seitdem erhalten.

Bentheim, 8. Mai. Am gestrigen 7. Mai feierte der im 61. Lebensjahre stehende Fürst Alexis zu Bentheim-Steinfurt das Fest der silbernen Hochzeit. Er ist vermählt mit Pauline, Prinzessin zu Waldeck und Pyrmont. Die Hochzeit vereinigte auf Schloß Steinfurt in Westfalen eine große Anzahl von Fürstlichkeiten. Vor allem die Schwestern der Fürstin: die verwitwete Königin-Mutter der Niederlande, die verwitwete Herzogin von Albany (Mutter des Herzogs von Sachsen-Koburg-Gotha), und die Erbprinzeßin Alexander von Erbach-Schönberg, sowie die Schwestern des Fürsten zu Bentheim-Steinfurt, Fürstin Marie zu Sayn-Wittgenstein-Hohenstein und von den Nichten und Nichten Prinzessin Marie und Prinz Georg. Der Ehe des Fürsten Alexis entstammen außer den Prinzessinnen Elisabeth und Viktoria die jüngere Prinzessin Emma und fünf Söhne, von denen der älteste, Erbprinz zu Bentheim und Steinfurt, seit dem 27. Juli 1904 als Leutnant dem Regiment der Garde du Corps angehört.

Die Raupenplage tritt, wie aus Frankfurt a. M. gemeldet wird, im Untermaingebiet in erschreckender Weise auf. Die Behörden haben umfassende Maßnahmen angeordnet.

Schwere Gewitter haben in Rheingefassen, namentlich in der Gegend von Mainz, großen Schaden angerichtet.

miderte der Fremde scherzend. „Unter den Personen, mit denen ich bisher hier in Verührung kam, war keine, die nicht sogleich in mir den Fremden erkannt und die Gelegenheit benutzt hätte, mich zu überreden.“

„In einer großen Residenz —“

„Nun ja, ich beschwere mich ja nicht, es heißt überall: die Augen auf oder den Beutel! Mich ärgert's nur, daß ich an den englischen Banknoten so viel verlieren soll.“

„Sie wollen sie trotzdem verkaufen?“

„Ja, dann habe ich den ganzen Kerger hinter mir, während ich mich jetzt jeden Tag über die Wirte und Geschäftsleute ärgern muß, die den Kurs nicht niedrig genug berechnen können und sich dabei noch geberden, als ob sie mir den größten Gefallen erzeigten. Ich will ja nicht bestreiten, daß der Geldwechsler, mit dem ich vorhin sprach, ein ehrlicher Mann ist, aber es läßt sich auch nicht leugnen, daß er einen famosen Schnitt machen würde, wenn ich auf sein Gebot eingehe.“

Sie waren in eine weniger belebte Straße eingebogen, dem Fremden konnte es nicht entgehen, daß sein Begleiter ein Anlieger aus dem Herzen hatte, für das er die rechten Worte noch nicht finden zu können schien.

„Ich kenne die Geldverhältnisse drüben sehr genau“, fuhr er nach einer kurzen Pause fort, „ich bin lange genug in London gewesen, um genügend unterrichtet zu sein. Jemand, der hinüberreisen wollte, dürfte mir dreißig dreiundzwanzig geben, er würde drüben noch ein gutes Geschäft damit machen.“

„Glauben Sie?“ fragte Reichert scheinbar gedankenvoll.

„Das ist meine Ueberzeugung.“

„Würden Sie die Banknoten nicht billiger verkaufen?“

„Reflektieren Sie darauf?“ fragte der Fremde in einem Tone, der starken Zweifel ausdrückte.

„Vielleicht, ich habe vor, in einigen Tagen nach England zu reisen.“

(Fortf. folgt.)

In Sonzenheim ging ein so starker Wollenbruch nieder, daß in einer Straße die Wohnungen zu ebener Erde geräumt werden mußten. Zwei auf dem Felde arbeitende Personen wurden vom Blitz erschlagen. In dem Walde in der Nähe von Gelbern wurden während eines Gewitters ein Mädchen durch einen Blitzschlag getötet und eine Frau vollständig gelähmt.

Durch die Schlepp, gegen deren Herrschaft auf der Straße schon so lange gekämpft wird, kam in **Barmen** ein Landwirt ums Leben. Er stürzte, als er auf ein langwallendes Damenkleid trat und starb an den Folgen der erlittenen Gehirnerschütterung.

Biel Unglück hat die Familie des Fuhrhalters Wägerle in **Sünterstal** bei Freiburg i. B. heimgesucht. W. verunglückte vor einigen Tagen am Bahnhof so schwer (ein Holzstamm stürzte auf ihn), daß er starb. Am 1. Januar war sein Sohn unter ein Fuhrwerk geraten und gestorben. Die Frau W.'s. erkrankte sich beim Abladen einer Fuhr so, daß sie der Tod ereilte. Vor langer Zeit ist ein Kind W.'s. im Bett erstickt, und ein sechsjähriges Töchterchen fiel in siedende Flüssigkeit und fand dabei den Tod.

Reg. 7. Mai. Hier starb vor einiger Zeit eine alte Frau, die anscheinend in ärmlichen Verhältnissen lebte. Ihr geringer Nachlaß wurde in Ermangelung von anwesenden Erben in gerichtliche Verwahrung genommen. Als sich endlich einige entfernte Verwandte meldeten und das Zimmer, in dem die Alte gehaust hatte, entriegelt wurde, fand man in allen Ecken und Winkeln versteckt in Gold und Papier die Summe von reichlich 150.000 Mark vor.

Jelaterinoslaw-Wesnik. 7. Mai. Der Generalgouverneur Jekhtanowsky wurde gestern abend von sechs Unbekannten, die zu gleicher Zeit ihre Revolver auf ihn abföhrten, getötet. Die Mörder sind entkommen.

Von einer eigenartigen Plage, die lebhaft an eine der sieben ägyptischen Plagen erinnert, sind innerhalb 14 Tagen zweimal die Bewohner von **Wairnsdale** (Victoria) überfallen worden. 2. Moses 8, 3 heißt es: „Der Strom soll von Fröschen wimmeln, die sollen heraufsteigen und kommen in das Haus, in deine Kammer, auf dein Lager, auf dein Bett, auch in die Häuser deiner Knechte, unter dein Volk, in deine Backöfen und in deine Leige; und sollen die Frösche auf dich und dein Volk kriechen.“ Und aus der Stadt **Wairnsdale** wird geschrieben: Hunderttausende von kleinen Fröschen erschienen plötzlich vor dem Orte; sie bedeckten alle Fahrwege und Fußstege; drangen in die Wohnhäuser und Geschäftsläden ein und spotteten aller Bemühungen, ihrer Herr zu werden. In den Zimmern kletterten sie an den Fenstern und Bettvorhängen empor und krochen in die Betten. Es war unmöglich, drinnen oder draußen zu treten, ohne zahlreiche Tiere zu zerquetschen, und auf den Fahrwegen wurden Tausende von den Rädern und Hufen zermalmt. Nach 24 Stunden verschwanden die Tiere. Ekel und Abscheu hinterlassend.

Fünf Tage auf einem Floß. In London sind Nachrichten von dem Schicksale des Schoners **Lahitienne** eingetroffen, die eine der erschütterten Tragödien entrollen, die sich jemals auf hoher See ereignet hat. Der Schoner befand sich auf einer Fahrt durch den südlichen Stillen Ozean, als er durch einen furchtbaren Orkan seiner Masten beraubt wurde und ein schweres Red erhielt, so daß er sank. Einige Tage hindurch arbeiteten die Leute an den Pumpen, aber das Wasser überflutete das Schiff und sie mußten zuletzt den Schoner verlassen und sich auf ein eilig zusammengefügtes Floß retten. Es

waren 11 Mann, den Kapitän **Baxter** eingeschlossen, die sich auf diesem winzigen Stück Holz den Wellen des Ozeans anvertrauten. Das Floß war so klein, daß sie gezwungen waren, ihre Beine abwechselnd über Bord in die See hängen zu lassen, um überhaupt alle Platz zu haben. In der Eile hatten sie weder Lebensmittel noch Wasser mitgenommen und litten nun furchtbare Qualen. Die erste Nacht verging, und als der Morgen anbrach, da sammelten sich hunderte von gierigen Haifischen um das Floß. Vier Stunden lang schrien die Männer und suchten mit verzweifelter Anstrengung die Tiere fortzuschleichen, aber die Haie wurden immer frecher und zudringlicher. Schließlich stürzte sich ein furchtbares Ungeheuer auf den Kapitän und packte ihn an einem Bein; unter dem Entsetzensschreien der Matrosen verschwand er in den Wellen, während sich sogleich eine ganze Schar anderer Tiere auf ihn warf, um ihn im Augenblick zu zerreißten. Von den anderen zehn starben acht vor Hunger und wurden so eine Beute der Tiere; nur zwei überlebten die furchtbaren Qualen.

Aus Laasphe und Umgegend.

*** Laasphe.** 8. Mai. Wunder schönes Maienwetter ist uns gegenwärtig beschieden. So war namentlich auch der vorgestrichene Sonntag ein herrlicher Maientag. Hell und warm lag die Sonne über der im ersten Frühlingskleid prangenden Natur und lockte die Menschen aus der Stadt scharenweise ins Freie. Auf allen Wegen und Stegen traf man denn auch frohgestimmte Menschen, besonders aber bei den beliebten Ausflugsorten in der näheren und weiteren Umgebung der Stadt. Auch unsere Gartenwirtschaften waren zum Teil gut besucht, da die bis zu den Abendstunden anhaltende warme Temperatur das Sitzen im Freien gestattete.

*** Laasphe.** 8. Mai. Wieder hat der unerbittliche Schnitter Tod einen unserer besten Bürger hinweggerafft und damit einem schaffensfrohen Leben ein allzufrühes Ziel gesetzt: Der Hofattlermeister **Carl Schröder** ist nicht mehr! Ein schwerer Schlaganfall, der den rüstigen Mann vor einigen Wochen traf, lähmte ihn dermaßen, daß seine Kräfte rapid zurückgingen und heute morgen seine Auflösung herbeiführten. Ein musterhafter Familienvater, der mit ruhrender Liebe besonders an seiner Enkelin hing, ein stets fleißiger und tüchtiger Gewerbetreibender, dabei ein umsichtiger Landwirt, der mit großer Sachkenntnis und Liebe die ererbte Scholle baute, hat mit diesem jovialen, allbeliebten Manne seine Augen für immer geschlossen. Nun ruht er aus von seiner Lebensarbeit, die eine gesegnete war. Möge er in Frieden ruhen!

*** Laasphe.** 8. Mai. Interessante kinematographische Vorführungen beabsichtigt die hiesige Ortsgruppe des deutschen Flottenvereins am Sonntag den 27. Mai hier zu veranstalten. Auf alles nähere kommen wir demnächst noch zurück.

*** Laasphe.** 8. Mai. (Schulpaziergänge.) Mit den jetzigen schönen Tagen haben auch wieder die Schulausflüge resp. Schulpaziergänge begonnen, eine Einrichtung, die man vom pädagogischen, wie gesundheitlichen Standpunkt aus nur gutheißen kann. Bietet doch auch der große Lehrsaal der Natur dem Erzieher reichlichen Stoff, seinen Schülern allerlei Kenntnisse gewissermaßen spielend beizubringen. Ein verständnisvoller Pädagoge wird solche Spaziergänge stets gern dazu benutzen, in seinen Schülern den Sinn für die erhabenen Schönheiten der Natur zu wecken. Das Tierleben in Wald und Feld, sowie die Pflanzen, die am Wege wachsen, geben ihm außerdem Gelegenheit zu allerlei praktischen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen und Demonstrationen und wenn er es dabei versteht, den rechten

Ton zu treffen, wird er sich über einen Mangel an Aufmerksamkeit bei seinem jugendlichen Auditorium nicht zu beklagen haben. Solch ein Spaziergang bringt die kindlichen Herzen dem Lehrer häufig näher, als dies während der sonstigen ernstesten Schultätigkeit der Fall ist. Zudem können derartige Ausflüge den Kindern in sanitärer Beziehung nur Nutzen bringen. Das Auge des Lehrers wacht über der kleinen Schar, es wird dank seiner Aufmerksamkeit alles vermieden, was den Ausflüglern Schaden bringen könnte, Speise und Trank am Endziel werden genau kontrolliert, kurz, unser junger Nachwuchs kann dabei an Leib und Seele nur gewinnen. Die geringen zur Beschaffung von Getränken und Erfrischungen erhobenen Beiträge, die sich per Kopf immer nur auf wenige Pfennige oder Groschen stellen, ermöglichen es auch minderbemittelten Eltern, ihre Kinder an den Wanderungen teilnehmen zu lassen und ist es nur mit Freuden zu begrüßen, wenn unsere Schulen während der warmen Jahreszeit ihre Zöglinge unter der Obhut der Lehrer recht oft hinausziehen lassen, in Gottes schöne Welt.

Grundbesitz. 8. Mai. Es ist vielfach die Ansicht verbreitet, daß die Fischereibefugnisse nicht das Recht haben, die Wiesen zu betreten, um die Fischerei auszuüben, vielmehr müßten sie zu diesem Zweck in das Flußbett hineinsteigen. Diese Ansicht ist irrig. Wer das Fischereirecht erworben hat, hat auch das Recht erworben, die anstößenden Ufer bis zu einer gewissen Entfernung zu betreten. Wenn dabei dem Uferbesitzer ein Schaden zugefügt wird, so hat er Anspruch auf Ersatz desselben. Im allgemeinen kann angenommen werden, daß ein Fischer, sofern er allein fischt und kein Netz in der Wiese herumschleift, keinen nennenswerten Schaden anrichtet. Auch wird jeder vernünftige Mensch darauf bedacht sein, so schonend als nur möglich die bewachsenen Flächen zu behandeln. Fischereirecht ist Jagdrecht und es kann kein Berechtigter an der Ausübung desselben behindert werden.

Neueste Nachrichten.

Der Präsident der Eisenbahndirektion Köln, **Breitenbach**, ist, wie eine parlamentarische Korrespondenz bestätigt, zu können glaubt, zum **Minister der öffentlichen Arbeiten** als Nachfolger des verstorbenen Ministers v. **Budde** ernannt worden. Seine Ernennung wird offiziell erst in einigen Tagen bekanntgegeben werden.

Attentat auf den Generalgouverneur von Moskau. Auf den Generalgouverneur **Dubassow** ist am Sonntag mittag ein Bombenattentat verübt worden, als er, vom Festgottesdienst anlässlich des Namenstages der Kaiserin kommend, vor seinem Palais den Wagen verließ. **Dubassow** selbst und sein Kutischer sind nur leicht verletzt; sein Adjutant **Graf Konownikow** dagegen und der Attentäter selbst, ein Mann in der Uniform eines Marineoffiziers, waren auf der Stelle tot. Der Wagen ist total vernichtet, die Fenster des Palais und der umliegenden Gebäude sind größtenteils zertrümmert.

Briefkasten der Schriftleitung.

X. Y. Z. in E. Die zehn Weisen, welche nach einem alten Sprichwort nötig sind, um Ihre Fragen zu beantworten, sind in unserer Redaktion nicht beschäftigt. Wir raten Ihnen aber zur sofortigen Anschaffung des Büchleins „**Wichtig Deutsch**“; es kostet in den hiesigen Buchläden nur 30 Pf.

F. K. Unsägliche Verachtung diesem kläglichem Wicht!

Bekanntmachung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung sollen die in der Steuergermeinde **Fischelbach** belegenen Grundstücke der Witwe **Formier August Feuring**, **Mina geb. Scheffel**, in **Laasphe**:

Flur 3 Nr. 37, in der Strut, Wiese, 1 ar 94 qm, 0,15 Taler Reinertrag	
3 434, in der Epcher, 9 14 „ 0,14 „ „	
3 217, in der Holzbach, Acker, 2 71 „ 0,02 „ „	
3 360, auf der Klebe, 7 64 „ 0,12 „ „	
3 305, in der Eichertsdehl, 26 52 „ 0,21 „ „	
3 1119/306 „ 26 67 „ 0,20 „ „	

am 18. Mai 1906, nachmittags 4 Uhr

durch das unterzeichnete Gericht in **Fischelbach** in der Wirtschaft **Reinhard Weiß** versteigert werden.
Laasphe, den 5. Mai 1906.

Königliches Amtsgericht.

Große Auswahl! Billigste Preise!

für
Sommerkleider und Blousen

in
Kattun, Rip, Organdy, Musselin, Leinen, Satin, Batist, Etamine etc.
Waschechte Siamosen und Blaudruck.

Außerdem stehen Kleiderstoff-Kollektionen in schönster Zusammenstellung zu Diensten.

Laasphe.

J. J. METZ.

Inhaber **August Metz.**

Sonntag d. 13. d. M.,

nachmittags 5 Uhr

Konzert

des **Königl. Seminars**
zu **Hilfenbach.**

Eintritt 1 Mk.

Die Seminardirektion.

Spratts Küken-Futter.
Geflügelfutter und Gunde-
kuchen

empfehl

Laasphe. Ludw. Hoch.
Drogerie.

Codesanzeige.

Heute Morgen entschlief sanft nach längerem Leiden meine liebe Frau, unsere gute Mutter, Tochter und Schwester

Frau Elise Zimmer

geb. **Berchner**
im Alter von 42 Jahren.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die tiefbetrübten
Hinterbliebenen.

Gießen und Laasphe,
den 7. Mai 1906.



Todes-Anzeige.

Heute morgen 6¹/₂ Uhr entschlief nach kurzem, schwerem Leiden infolge eines Schlaganfalls mein lieber Gatte, unser guter Vater, Schwiegervater, Großvater, Schwager und Onkel, der

Hofsattlermeister Carl Schröder

im 66. Lebensjahre.

Dies zeigen an mit der Bitte um stille Teilnahme

Die trauernden Hinterbliebenen.

Laasphe, Soest und Biedenkopf, den 8. Mai 1906.

Die Beerdigung findet Donnerstag nachmittags 5 Uhr statt.

Kriegerverein Laasphe.

Die Beerdigung des Kameraden und Veteranen **Carl Schröder** findet Donnerstag nachmittags 5 Uhr statt. Antreten des Vereins mit Gewehren um 4¹/₄ Uhr.

Der Vorstand.

Zwiebel

a Pfund 6 Pf.

Sauerkraut, Salzheringe, Salz- u. Essiggurken,

Preißelbeeren

a Pf. 50 Pf. empfiehlt
Laasphe. Frau W. Hoch.

Telephon Nr. 33.

Les- und Rechenbücher

für die Fortbildungsschule, auch für die kaufmännische Fortbildungsschule, sind stets zu den billigsten Preisen vorrätig.

Laasphe. A. Ingardt.

Buchhandlung.

Wöchentlich zweimal frisch eintreffend:

Prima Salat, Spinat,

Blumenkohl,

ferner schöne rote Möhren,

Apfel und Blutapfelsinen.

Laasphe Max Rosenbaum.

Für Fortbildungsschüler

habe die neu eingeführten **Lesebücher und Rechenbücher**

in dauerhaften Einbänden und billigsten Originalpreisen vorrätig.

Laasphe. Hermann Jung.

Buchhandlung.

Aus meiner Drogerie empfehle:

Odol, Parfüms, Seifen,

ächsten Schmalzer-Schnupf-

tabak.

Laasphe. Ludw. Hoch.

Landwirtschaftlicher und Gewerbe-Verein für den Kreis Wittgenstein.

Im Anschluß an die Generalversammlung der Kreisviehversicherungs-Anstalt findet am 12. Mai cr., vormittags 11 1/2 Uhr im Lokale des Gastwirts Sauer hiersebst eine Beratung über Gründung einer Schweinezüchter-Vereinigung für den hiesigen Kreis statt. Ich lade die Herren Landwirte und die Herren Gemeindevorsteher freundlichst ein, sich an der Beratung zahlreich beteiligen zu wollen.

In der am Samstag den 12. Mai d. J. im Saale des Herrn Gastwirts Sauer hiersebst stattfindenden Versammlung wird der Herr Molkerei-Instruktor Defer aus Münster nachmittags 3 Uhr einen Vortrag über **Molkereigenossenschaften** halten.

Zu zahlreichem Besuche lade freundlichst ein

Verleburg, den 17. April 1906.

Der Vereins-Vorsteher:
Dr. Schröder.

Vieh-Versicherungs-Anstalt für den Kreis Wittgenstein.

Am Samstag den 12. Mai d. J., vorm. 10 Uhr findet im Gasthof Sauer hiersebst die diesjährige **Generalversammlung** statt, wozu die Mitglieder freundlichst eingeladen werden.

Tagesordnung:

1. Abänderung der Statuten.
2. Rechnungslage.
3. Verschiedenes.

Die Direktion:
Dr. Schröder.

Spar- und Vorschußverein zu Laasphe, eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.

Die Mitglieder werden hiermit zu einer außerordentlichen Generalversammlung auf

Freitag den 11. Mai cr., abends 8 Uhr in den Wittgensteiner Hof hiersebst eingeladen und um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Tagesordnung:

Abänderung des § 31 Abs. 7 des Statuts.
Laasphe, den 27. April 1906.

Spar- und Vorschußverein Laasphe,
eingetragene Genossenschaft mit unbeschränkter Haftpflicht.
Baumann, Imgardt, Fr. Schäfer.

Modellhüte,

sowie eine große Auswahl in **Damen- und Kinderhüten** in jeder Preislage sind eingetroffen. Ferner empfehle alle **Neuheiten** zum Garnieren, als **Blumen, Bänder, Federn** u.

Für Kinder eine große Auswahl in **Battist- und Wäschehüten** für Knaben und Mädchen.

Laasphe

Emilie Baumann,
Bahnhofstraße 13.

Empfehle mein reichhaltiges Lager in **Eisenwaaren**, als:

Radreifen, Hufstab, Runds-, Flach- und Vierkant-Eisen, Wagenschwengel, Wagenschrauben, Pflugschaare und Risterbleche, Hufnägel in allen Sorten, Grabengabel, Spaten, Schaufel, Wegepflaster, eiserne und hölzerne Rechen, Gartenhäkchen, Rosen-, Raupen- und Hecken-scheeren, Dornkneipe, Baumfägen und Baumkragen, Okulir- und Baummesser, Zäthhäkchen und Gabel, Blumenpaten und Kindergartengeräthe, Wiesenbeile und Grabenschuppen, Rasenhacken, Dünger- und Hengabeln, Düngerhaken, Viehmaulkörbe, Zug-, Binde-, Spann-, Halfter-Ruh-, Ochsen-, Kälber- und Ziegenketten; Wald-, Hand-, Spann-, Bügel-, Amerikaner- und Fleischerfägen; Bau- und Möbelbeschläge, Werkzeuge für Schreiner, Zimmerleute, Maurer und Stellmacher; Guß- und emaillierte Waaren, Herde und Ofen, alles nur in gediegener und sehr preiswerther Waare.

Laasphe. **Fr. Schröder sen.**

Empfehle in großer Auswahl alle Sorten **Messer**, als: Schlacht-, Brod-, Tisch- und Taschenmesser, Britania-Ecklöffel, Kinderlöffel, Thee- und Vorlegelöffel, ferner verzinkte Gimer, Wannen, Waschkessel, Jaucheschöpfer und Trichter, inoxydierte Kochtöpfe in jeder beliebigen Größe, sowie

selbstangefertigte Blechwaren, Giesskannen u. s. w. zu äußerst billigen Preisen.

Laasphe. **W. Schuppert, Klempner.**

Wollen Sie großen Erfolg in Ihrer Landwirtschaft sowie in Ihren Gärten haben, dann düngen Sie nur mit meiner

weltberühmten Poudrette

Dieselbe ersetzt vollständig den Stallmist. Zweijährige Nachdüngung. Von Behörden, sowie aus den Kreisen Wittgenstein und Biedenkopf große Anerkennungsbescheide. Jedes Quantum von 10 Pfd.-Säcken an. Prospekte gratis.

Alleiniger Vertreter der Kreise Wittgenstein und Biedenkopf:

Biedenkopf. Ernst Ellenberger.

Vertreter gesucht.

Färberei und chemische Reinigungs-Anstalt Chr. Holland, Marburg a. Lahn

— 26/28 Steinweg 26/28 —

empfiehlt sich zur Frühjahrssaison im

Reinigen und Färben
von Damen- und Herren-Garderoben,
sowie Dekorations-Gegenständen aller Art.

Anerkannt tadellose Ausführung. Schnellste Lieferung.

Defatieren und Plissieren.

Annahme: Jac. Ludw. Hammer jr., Laasphe.

Den geehrten Bewohnern von Laasphe und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich von heute ab sämtliche Sorten

Kohlen, als Anthracit- und Magerkohlen, Fett-

nüsse I, II und III, sowie doppelt gesiebte

Stückkohlen, Anthracit-Eierbriketts,

Braunkohlen-Briketts der rhein. Unionwerke

führe und halte mich zur Lieferung bestens empfohlen.

Seinr. Debus, Kohlenhandlung,

Laasphe, Lahnstraße 9a.

Siegener Bank für Handel und Gewerbe, Siegen.

Wir vergüten zur Zeit an Zinsen für Bareinlagen auf **Depositen- resp. Spar-Konto** in gebührenfreier **Rechnung**

bei tägiger	Kündigung 3%
" 1 monatiger	" 3 1/4%
" 2 "	" 3 1/2%
" 4 "	" 3 3/4%
" 6 "	" 4%

Die Verzinsung geschieht vom Tage der Einzahlung.

Kontobuch nebst Depositenbedingungen sind an unserer Kasse erhältlich. Auf Wunsch werden letztere auch per Post zugesandt.

Kostümröcke

in schwarz, farbig und Phantasiestoffen von den elegantesten bis zu den einfachsten von **Mt. 3.75** an, sind in großer Auswahl eingetroffen. Jeder Rock nach Maß kann geliefert werden.

Laasphe. **Jac. Ludw. Hammer jr.**

Empfehle mein reich ausgestattetes Lager aller Sorten

Schuhwaren

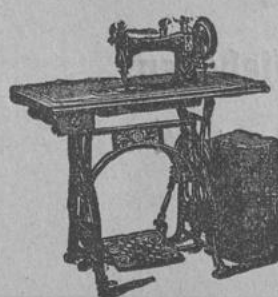
von den feinsten bis zu den genagelten **Arbeiterstiefeln** für Herren, Damen, Knaben, Mädchen und Kinder in allen Größen, unter Zusicherung reeller und billigster Bedienung.

Laasphe.

Friedr. Schäfer.

Königsstraße 45.

Nähmaschinen!



Solide deutsche Fabrikate von:
Phönix, Baer & Rempel,
Dürrtopp,
Hengstenberg, Pfaff,
Wertheim

sind bekannt als Fabrikate von höchster Vollkommenheit. Diese Fabriken bauen alle Systeme, wie Singer Langschiff, Schwingeschiff, Ring- und Rundschiff, Schnell- u. s. w.

Rundschiff-Maschinen sind ganz besonders auch

zum **Sticken**

geeignet. — Unterricht für Käufer umsonst.

Mäßige Preise.

Günstige Zahlungsbedingungen.

Weitgehende Garantie.

Vertreter:

W. Stähler, Laasphe.

Danksagung.

Für die vielen Beweise der Teilnahme an der Krankheit und dem Hinscheiden meiner lieben Tochter, unerfahrener guten Schwester

Katharina Fritz

sowie für die große Beteiligung bei der Beerdigung derselben, besonders dem Herrn Pfarrer Rafe-Birkelbach für seine tröstende Grabrede sagen wir herzlichen Dank.

Erndtebrück, 5. Mai 1906.

Witwe Jakob Fritz
und Kinder.

Bekanntmachung.

Laut Beschluß der Stadtverordnetenversammlung vom 27. April 1906 werden von der Stadtkasse für das Einfangen von 100 Kohlweisslingen bis zum 15. Juni 20 Pf., und vom 15. Juni ab 10 „ bezahlt.

Laasphe, den 1. Mai 1906.
Der Bürgermeister
Koop.

Mehrere tüchtige

Anstreicher

auf sofort gesucht, Stundenlohn 40—42 Pf.; einmalige Reisevergütung.

D. Kempel,
Verleburg.

Ein tüchtiger

Schmiedegeselle

wird gesucht von

Robert Schmidt,
Fuß- u. Wagen-Schmied,
Caan b. Siegen.

Einen

Schmiedegesellen

sucht

Schmied Weimer,
Daubringen bei Kollar,
Kreis Siegen.

Eine Parthie

Kattune

kommt von heute ab zum **Ausverkauf.**

Laasphe. **L. Dresler.**

Gustav Dörr,
Aug. Burggraf Nachfolger
Biedenkopf.
— Gegründet 1858. —

Käse-Fabrik-Lager.

Spezialitäten:
Limburger Käse mit und ohne Rimmel
à Pfund 25 Pf.

Feinster Rimmekäse
1/2 Pfund-Stücken à 25 Pf.
Feinste Mainzer Sandkäse
à 100 Stück 3 Mk.

à 500 „ 14 „

à 1000 „ 26 „

Feinste Garzer Käse à 100 Stück

2,40 Mark.

Große Bauernkäse 100 Stück

6,25 Mark.

Prima Holländer Käse,

„ **Sahnen-Rimmekäse,**

„ **Allgäuer Limburger Käse**

empfiehlt

Werner Schäfer Wwe.,

Laasphe, Bahnhofstr. 14.

Habe noch einige Zentner

Pflanz- und Speise-

kartoffel

abzugeben: „Up do dade“, „Prof.

Wellmann“ und „Bund der Land-

wirte“.

Laasphe. **Ludwig Hoch.**

Ich habe noch eine Parthie

Stekzwiebel

abzugeben.

Laasphe G. Kohlstädt.

Gute Zittauer

Speise-Zwiebel

per Pfund 8 Pf. empfiehlt

Laasphe Moritz Rosenbaum.